

# Gottesdienst am 14. Juni 2020

## 1. Sonntag nach Trinitatis

Wir singen zu Beginn das Lied  
„Kommt herbei“

**18** Kommt herbei, singt dem Herrn

v/A 1. Kommt herbei, singt dem Herrn, ruft ihm zu, der uns be-freit.  
Singend lasst uns vor ihn tre - ten, mehr als Wor-te sagt ein Lied.

A Singend lasst uns vor ihn tre - ten, mehr als Wor-te sagt ein Lied.

2. Er ist Gott, Gott für uns, er allein ist letzter Halt.  
Überall ist er und nirgends, Höhen, Tiefen, sie sind sein.
3. Ja, er heißt: Gott für uns; wir die Menschen, die er liebt.  
Darum können wir ihm folgen, können wir sein Wort verstehn.
4. Wir sind taub, wir sind stumm, wollen eigne Wege gehn.  
Wir erfinden neue Götter und vertrauen ihnen blind.
5. Dieser Weg führt ins Nichts, und wir finden nicht das Glück,  
graben unsre eignen Gräber, geben selber uns den Tod.
6. Menschen, kommt, singt dem Herrn, ruft ihm zu, der uns befreit.  
Singend lasst uns vor ihn treten, mehr als Worte sagt ein Lied.

*Text: Diethard Zils (nach Ps 95)*  
*Melodie: aus Israel*  
© (Text) Gustav Bosse Verlag, Kassel

Liebe versammelte Gemeinde in Nordtanzania,  
noch klappt es nicht mit dem Herbeikommen und gemeinsamen Singen, noch sind wir darauf angewiesen, auf Distanz Gottesdienst zu feiern. Hoffen wir, dass wir in absehbarer Zeit wieder in gewohnter Weise gemeinsam beten und singen können. In der Zwischenzeit vertrauen wir darauf, dass Gott auch so bei uns ist, und feiern diesen Gottesdienst im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Wir beten gemeinsam Worte des 34. Psalms, die Verse 2 bis 11:

„Ich will den Herrn loben allezeit; sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein. Meine Seele soll sich rühmen des Herrn, dass es die Elenden hören und sich freuen. Preiset mit mir den Herrn und lasst uns miteinander seinen Namen erhöhen. Da ich

den Herrn suchte, antwortete er mir und errettete mich aus aller meiner Furcht. Welche auf ihn sehen, die werden erquickt, und ihr Angesicht wird nicht zu Schanden. Da dieser Elende rief, hörte der Herr und half ihm aus allen seinen Nöten. Der Engel des Herrn lagert sich um die her, so ihn fürchten, und hilft ihnen aus. Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist. Wohl dem, der auf ihn traut! Fürchtet den Herrn, ihr seine Heiligen! Denn die ihn fürchten, haben keinen Mangel. Reiche müssen darben und hungern; aber die den Herrn suchen, haben keinen Mangel an irgend einem Gut. Amen.“

Gott,

schenke uns deinen Geist, damit wir hören und verstehen. Bewege uns dazu, das zu sagen und zu hören, was uns befreit, und tröste diejenigen, die auf Trost warten. Sei mit uns in diesem Gottesdienst. Das bitten wir dich im Namen Jesu Christi, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Wir singen das Lied: „Ich sing dir mein Lied“

1 Ich sing dir mein Lied

1. Ich sing dir mein Lied - in ihm klingt mein Leben. Die Töne, den Klang hast du mir gegeben von Wach-sen und Wer-den, von Him-mel und Er-de, du Hü-ter des Le-bens. Dir sing ich mein Lied.

2. Ich sing dir mein Lied - in ihm klingt mein Leben. Den Rhythmus, den Schwung hast du mir gegeben von deiner Geschichte, in die du uns mitnimmst, du Hüter des Lebens. Dir sing ich mein Lied.

3. Ich sing dir mein Lied - in ihm klingt mein Leben. Die Tonart, den Takt hast du mir gegeben von Nähe, die heil macht, wir können dich finden, du Wunder des Lebens. Dir sing ich mein Lied.

4. Ich sing dir mein Lied - in ihm klingt mein Leben. Die Höhen und Tiefen hast du mir gegeben. Du hältst uns zusammen trotz Streit und Verletzung, du Freundin des Lebens. Dir sing ich mein Lied.

5. Ich sing dir mein Lied - in ihm klingt mein Leben. Die Töne, den Klang hast du mir gegeben von Zeichen der Hoffnung auf steinigen Wegen, du Zukunft des Lebens. Dir sing ich mein Lied.

Text und Musik: aus Brasilien  
 Übertragung: Fritz Baltruweit, Barbara Hustedt  
 © (Übertragung) tvd-Verlag Düsseldorf

Als Lesung hören wir die Epistel aus dem ersten Brief des Johannes, Kapitel 4, die Verse 16b-21:

„Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat: Gott ist Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. Darin ist die Liebe bei uns vollendet, auf dass wir die Freiheit haben, zu reden am Tag des Gerichts; denn wie er ist, so sind auch wir in dieser Welt. Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus. Denn die Furcht rechnet mit Strafe; wer sich aber fürchtet, der ist nicht vollkommen in der Liebe. Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt. Wenn jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasst seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, der kann nicht Gott lieben, den er nicht sieht. Und dies Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebe.“

Wir bekennen gemeinsam unseren christlichen Glauben, der uns verbindet mit allen Christen auf der ganzen Welt:

Ich glaube an Gott,  
den Vater, den Allmächtigen,  
den Schöpfer des Himmels und der Erde.  
Und an Jesus Christus,  
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,  
empfangen durch den Heiligen Geist,  
geboren von der Jungfrau Maria,  
gelitten unter Pontius Pilatus,  
gekreuzigt, gestorben und begraben,  
hinabgestiegen in das Reich des Todes,  
am dritten Tage auferstanden von den Toten,  
aufgefahren in den Himmel;  
er sitzt zur Rechten Gottes,  
des allmächtigen Vaters;  
von dort wird er kommen,  
zu richten die Lebenden und die Toten.  
Ich glaube an den Heiligen Geist,  
die heilige christliche Kirche,  
Gemeinschaft der Heiligen,  
Vergebung der Sünden,  
Auferstehung der Toten  
und das ewige Leben. Amen

Wir singen das Lied 365, die Strophen 1-3+5:

365 (Ö)

1. Von Gott will ich nicht las - sen,  
führt mich durch al - le Stra - ßen,  
denn er läßt nicht von mir,  
da ich sonst irr - te sehr. Er  
reicht mir sei - ne Hand, den A - bend  
und den Mor - gen tut er mich wohl ver -  
sor - gen, wo ich auch sei im Land.

2. Wenn sich der Menschen Hulde / und Wohltat all  
verkehrt, / so find't sich Gott gar balde, / sein Macht  
und Gnad bewährt. / Er hilft aus aller Not, / errett' von  
Sünd und Schanden, / von Ketten und von Banden, /  
und wenn's auch wär der Tod.

3. Auf ihn will ich vertrauen / in meiner schweren  
Zeit, / es kann mich nicht gereuen, / er wendet alles  
Leid. / Ihm sei es heimgestellt; / mein Leib, mein Seel,  
mein Leben / sei Gott dem Herrn ergeben; / er schaff's,  
wie's ihm gefällt!

4. Es tut ihm nichts gefallen, / denn was mir nützlich  
ist. / Er meint's gut mit uns allen, / schenkt uns den  
Herren Christ, / sein' eingebornen Sohn; / durch ihn er  
uns bescheret, / was Leib und Seel ernähret. / Lobt Gott  
im Himmelsthron!

5. Lobt ihn mit Herz und Munde, / welchs er uns beides  
schenkt, / das ist ein sel'ge Stunde, / darin man sein ge-  
denkt; / denn sonst verdirbt all Zeit, / die wir zubringn  
auf Erden. / Wir sollen selig werden / und bleibn in  
Ewigkeit.

6. Auch wenn die Welt vergehet / mit ihrem Stolz und  
Pracht, / nicht Ehr noch Gut bestehet, / die wir so groß  
geacht': / wir werden nach dem Tod / tief in die Erd  
begraben, / wenn wir geschlafen haben, / will uns er-  
wecken Gott.

7. Obwohl ich hier schon dulde / viel Widerwärtigkeit, /  
wie ich auch wohl verschulde, / kommt doch die Ewig-  
keit, / ist aller Freuden voll, / die ohne alles Ende, / die-  
weil ich Christus kenne, / mir widerfahren soll.

8. Das ist des Vaters Wille, / der uns geschaffen hat. /  
Sein Sohn hat Guts die Fülle / erworben uns und  
Gnad. / Auch Gott der Heilig Geist / im Glauben uns  
regieret, / zum Reich der Himmel führet. / Ihm sei Lob,  
Ehr und Preis!

T: LUDWIG HELMBOLD 1563, NÜRNBERG 1569  
M: LYON 1557; GEISTLICH ERFURT 1563

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Als Predigttext für den heutigen Sonntag habe ich die heutige alttestamentliche Lesung aus dem Propheten Jeremia im 23. Kapitel ausgewählt, die Verse 16-29:

„So spricht der Herr Zebaoth: Hört nicht auf die Worte der Propheten, die euch weissagen! Sie betrügen euch; denn sie verkünden euch Gesichte aus ihrem Herzen und nicht aus dem Mund des Herrn. Sie sagen denen, die des Herrn Wort verachten: Es wird euch wohlgehen -, und allen, die nach ihrem verstockten Herzen wandeln, sagen sie: Es wird kein Unheil über euch kommen.

Aber wer hat im Rat des Herrn gestanden, dass er sein Wort gesehen und gehört hätte? Wer hat sein Wort vernommen und gehört?

Siehe, es wird ein Wetter des Herrn kommen voll Grimm und ein schreckliches Ungewitter auf den Kopf der Gottlosen niedergehen. Und des Herrn Zorn wird nicht ablassen, bis er tue und ausrichte, was er im Sinn hat; zur letzten Zeit werdet ihr es klar erkennen.

Ich sandte die Propheten nicht, und doch laufen sie; ich redete nicht zu ihnen, und doch weissagen sie. Denn wenn sie in meinem Rat gestanden hätten, so hätten sie meine Worte meinem Volk gepredigt, um es von seinem bösen Wandel und von seinem bösen Tun zu bekehren.

Bin ich nur ein Gott, der nahe ist, spricht der Herr, und nicht auch ein Gott, der ferne ist? Meinst du, dass sich jemand so heimlich verbergen könne, dass ich ihn nicht sehe? spricht der Herr. Bin ich es nicht, der Himmel und Erde erfüllt? spricht der Herr.

Ich höre es wohl, was die Propheten reden, die Lügen weissagen in meinem Namen und sprechen: Mir hat geträumt, mir hat geträumt. Wann wollen doch die Propheten aufhören, die Lüge weissagen und ihres Herzens Trug weissagen und wollen, dass mein Volk meinen Namen vergesse über ihren Träumen, die einer dem andern erzählt, wie auch ihre Väter meinen Namen vergaßen über dem Baal?

Ein Prophet, der Träume hat, der erzähle Träume; wer aber mein Wort hat, der predige mein Wort recht. Wie reimen sich Stroh und Weizen zusammen? spricht der Herr. Ist mein Wort nicht wie ein Feuer? spricht der Herr, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt?“

Ja, liebe Gemeinde, so sollte es doch sein. Das Wort Gottes wie Feuer, das Falsches zum Schmelzen bringt, oder wie ein Hammer, der uns so erschüttert, dass die Funken sprühen. Ein Wort, das uns trifft, weil es wahr ist und neue Wege erhellt. Ein Wort, das klar und wahr ist und uns überwältigt. So sollte es sein.

Nur, mögen wir das auch noch so oft in unseren Gottesdiensten oder bei anderen Gelegenheiten beschwören, für die meisten unter den heute Lebenden ist das Wort Gottes eher bedeutungslos oder bestenfalls ein Wort unter vielen. Immer weniger Menschen greifen bewusst auf das Wort Gottes zum Verständnis ihres Lebens zurück, immer weniger hören Menschen überhaupt noch zu, wenn irgendwo von Gott die Rede ist.

Gott und sein Wort, sie haben es schwer, besonders in der heutigen Zeit, da so viele andere Heilbringer und Experten sich an seine Statt gesetzt haben, ihre scheinbar neuen Worte und Wege aufzeigen.

Da gibt es diejenigen, die das Corona-Virus als eine Strafe Gottes verstehen und als Zeichen für den Beginn der Endzeit. Und es gibt Verschwörungstheoretiker, die uns erzählen, dass dieses Virus bewusst eingesetzt wird, um Menschen zu entmündigen und eine neue Weltherrschaft zu installieren. Jeden Tag gibt es neue Experten mit neuen Theorien. Und alle sagen, sie wollen uns helfen, diese Welt richtig zu verstehen.

Oft sind es Heilbringer, die uns nach dem Munde reden, die sagen, was wir hören wollen, was unsere Seele streichelt und beruhigt. Die uns beruhigen und besänftigen, aus der Misere der Welt hinausgeleiten und daran möglichst auch noch verdienen wollen. Und die damit Erfolg haben, oft mehr Erfolg als Gott mit seiner Weise.

Seien wir ehrlich, auch wir sind anfällig für solche Botschaften. Freuen uns über positive Nachrichten und wünschen uns nicht sehnlicher, dass die Pandemie ein Ende hat, zumindest in Tanzania. Wir sind anfällig für Menschen, die uns Gutes wollen, die uns in unserer Einstellung loben und bejahen.

Denn seit alters her gehört zu uns Menschen die Fähigkeit, bei all dem, was wir so

hören, möglichst nur das herauszuhören, was uns gefällt, was uns entgegenkommt. Davon berichtet schon dieser Predigttext des Propheten Jeremia aus der Zeit des Alten Testaments. Im Jerusalem des ausgehenden 6. Jahrhunderts vor Christus gab es auch schon viele Vertreter offensichtlich göttlicher Wahrheit, die sich als Propheten verstanden und so redeten, wie es die Menschen hören wollten. Sie waren beliebt, weil sie sagten, dass alles auf Erden schon gutgehen wird, dass Katastrophen nicht zu stark die Menschen heimsuchen werden, dass man zufrieden sein und gelassen weiterleben darf. Und die Menschen merkten damals schon, wie angenehm es ist, wenn man in seinem Leben und mit seiner Lebensart Zustimmung erfährt, wenn man sich in Sicherheit wiegen und die Augen schließen darf.

Das hörte man allemal lieber, als auf die Unheilszeichen am Horizont hingewiesen zu werden und gesagt zu bekommen, dass der babylonische Gewaltherrscher Nebukadnezar einen Staat nach dem anderen einkassieren und sich nicht bremsen lassen wird in seiner Gier nach Macht und Unterwerfung anderer. Dass der Tempel in Jerusalem, dieses Herzstück jüdischen Glaubens, geplündert werden wird, dass Deportationen anstehen. Der damals auf die Gefahr hinwies, stand ganz allein da in Jerusalem, ganz allein gegen die große Front der Beruhiger.

Und es ist auch heute noch nachvollziehbar, dass viele sich einst fragten: Warum, bitte sehr, sollen wir auf diesen Einzelgänger hören, der nur unfreundliche Sachen verkündet, der Unheil, Schrecken und Katastrophen ankündigt. Wieso soll gerade der Recht haben, und alle anderen Unrecht? Wieso maßt er sich solch eine Autorität an? Sagen nicht auch die anderen, dass sie Propheten des Herrn sind?

Schon damals hörten die Menschen nicht auf warnende Stimmen, ließen sich lieber sanft einlullen. Ein Mechanismus, der nach wie vor funktioniert. Denn auch wir hören doch meist nur das, was wir hören wollen. Achtet mal darauf, wie wir bei einem Gespräch mit anderen immer dann einhaken, wenn etwas Vertrautes kommt, wenn wir einer Meinung mit jemand anderem sind, wenn uns etwas wohltut. Kommt es anders, besitzen wir die großartige Fähigkeit, einfach wegzuhören.

Die verstorbene Publizistin Marion Gräfin Dönhoff hat einmal eindringlich vor einer Gesellschaft gewarnt, deren einziger Wert die Verwirklichung eigener Wünsche darstellt. Eine solche Gesellschaft, sagte sie, muss zerfallen. Sie kann nicht bestehen, sofern es nicht mehr einen Minimalkonsens über ethische Werte gibt, und sofern wir nicht alles in unseren Kräften Stehende dafür tun. Wenn es nichts mehr gibt, worüber wir in einer Gesellschaft uns einig sind, wenn wir nur noch auf das hören, was wir hören wollen und alles andere ausblenden, was uns nicht gefällt, dann bricht auch eine Gemeinschaft auseinander. Meines Erachtens geht es in diesen ungewöhnlichen Zeiten darum, bei aller Unterschiedlichkeit der Sichtweisen beieinander zu bleiben und sich die jeweiligen Argumente anderer anzuhören und zu bedenken. Denn unterschiedliche Lebenssituationen führen ja auch zu ganz unterschiedlichen Bewertungen. Wer an diesem Virus erkrankt ist oder wer seine finanzielle Existenz bedroht sieht, der schaut ganz anders auf das Geschehen als jemand, der mit geringen Einschränkungen sein Leben weiterführt und eher darüber lamentiert, dass seine Freiheit eingeschränkt wird, weil er dieses Jahr Venedig nicht vom Kreuzfahrtschiff aus sehen kann. Natürlich empfinden viele dieses Virus als ungerecht, aber es ist sicherlich nicht heilungsfördernd, sich gegen diese Krankheit aufzulehnen und all den

falschen Propheten nachzulaufen.

Gott will etwas anderes. Er will uns nicht ausschnittsweise, er will uns nicht nur als Corona-Betroffene. Und er will bestimmt nicht, dass wir die Begriffe B.C. (Before Christ) und A.C. (After Christ) jetzt mit Before Corona und After Corona übersetzen. Nein, er will uns ganz, er will, dass unser Leben insgesamt gelingt, dass es ein erfülltes Leben wird. Er will uns zu einem veränderten Leben führen, und er will es jetzt tun, bevor es zu spät ist.

Jeremia schreibt: „Ein Prophet, der Träume hat, der erzähle Träume; wer aber mein Wort hat, der predige mein Wort recht...Ist mein Wort nicht wie Feuer, spricht der Herr, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt?“

Es ist wohl so: Das unbequeme, das warnende, das eindeutige Wort, das oft erschreckende Wort, das uns aus falschen Illusionen herausreißt, um uns zum Leben hin zu verändern, gerade dieses Wort erweist sich als verlässlich, als kraftvoll. Es ist bedeutender als die tausend und abertausend leeren Worthülsen, die uns Tag für Tag in den Ohren klingeln. Das Wort Gottes beinhaltet eindeutig mehr als all die Versprechen von ungetrübtem Glück und Wohlergehen, die uns eher ratlos und innerlich leer lassen.

Wir sehen doch, dass der weitverbreitete Anspruch auf Glück im Leben nicht funktioniert, dass ein kleines Virus diesen Anspruch zunichte machen kann. Und wir erkennen deutlicher als zuvor, dass Glück nichts Käufliches ist, dass ein erfülltes Leben anders aussehen muss. Und deswegen versucht Gott gar nicht erst, uns mit scheinbar wohltuenden Worthülsen abzuspeisen. Er lässt uns stattdessen durch Jesus Christus ganz konkret ganz klar sagen, was uns gut tut: „Du sollst Gott lieben von ganzem Herzen und von ganzer Seele und von all deiner Kraft, und deinen Nächsten wie dich selbst.“

Wenn wir danach leben, so sagt er uns, können wir unser Leben gar nicht verwirren. Denn im Spiegel des Lebens Jesu werden wir erkennen, wo unser Leben vom Weg Gottes abweicht, und werden unseren Weg korrigieren können. Und wir können es schaffen, mit unseren Möglichkeiten das Leben in dieser Welt mitzugestalten, entsprechend den Werten und Maßstäben, die Jesus Christus durch sein Leben als dem Willen Gottes gemäß gesetzt hat.

Möge uns daher die Fähigkeit zuwachsen, nicht nur auf das zu hören, was wir gerne hören, nicht nur auf Selbstbestätigung aus zu sein und fasziniert auf den eigenen Bauchnabel zu blicken, sondern auch auf die Töne und Worte zu achten, die unserem Empfinden entgegenlaufen, es könnte das Wort Gottes an uns sein. Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Wir singen das Lied: „Sonne der Gerechtigkeit“

## 291 Sonne der Gerechtigkeit

The image shows a musical score for the hymn 'Sonne der Gerechtigkeit'. It consists of two staves of music in G major (one sharp). The first staff contains the melody with lyrics: '1. Son-ne der Ge-rech-tig-keit, ge-he auf zu un-srer Zeit;'. The second staff contains the bass line with lyrics: 'brich in deiner Kirche an, dass die Welt es sehen kann. Erbarm dich, Herr.' Above the notes, various chords are indicated: D, A, E, A, G, F#m, G, A, D on the first staff; and D, F#m, Hm, F#m, G, A, Em, D/A, A, D on the second staff.

1. Son-ne der Ge-rech-tig-keit, ge-he auf zu un-srer Zeit;  
brich in deiner Kirche an, dass die Welt es sehen kann. Erbarm dich, Herr.
2. Weck die tote Christenheit aus dem Schlaf der Sicherheit;  
mache deinen Ruhm bekannt überall im ganzen Land. Erbarm dich, Herr.
3. Schau die Zertrennung an, der kein Mensch sonst wehren kann,  
sammle, großer Menschenhirt, alles, was sich hat verirrt. Erbarm dich, Herr.
4. Tu der Völker Türen auf, deines Himmelreiches Lauf  
hemme keine List noch Macht. Schaffe Licht in dunkler Nacht.  
Erbarm dich, Herr.
5. Gib den Boten Kraft und Mut, Glaubenshoffnung, Liebesglut,  
lass viel Früchte deiner Gnad folgen ihrer Tränensaat. Erbarm dich, Herr.
6. Lass uns deine Herrlichkeit ferner sehn in dieser Zeit  
und mit unsrer kleinen Kraft üben gute Ritterschaft. Erbarm dich, Herr.
7. Kraft, Lob, Ehr und Herrlichkeit sei dem Höchsten allezeit,  
der, wie er ist drei in ein, uns in ihm lässt eines sein. Erbarm dich, Herr.

*Text: Johann Christian Nehring 1704, Christian David 1741, Christian Gottlob Barth 1827  
neu gestaltet von Otto Riethmüller 1932*

*Melodie: Nürnberg 16. Jh. / Böhmisches Brüder 1566*

An dieser Stelle möchte ich das tun, was eigentlich in diesem Gottesdienst, wenn er denn in der Ushirika wa Neema hätte gefeiert werden können, gemacht worden wäre: Nämlich all die Volunteers zu verabschieden, die normalerweise zu diesem Zeitpunkt aus Tanzania nach Hause zurückkehren. Liebe Volunteers, ihr seid Corona-bedingt in diesem Jahr schon vorher nach Deutschland zurückgeholt worden, poleni sana. Aber habt dennoch herzlichen Dank für die Zeit, in der ihr bei Gottesdiensten oder bei der Adventsfreizeit mitgemacht habt. Und ich hoffe, es geht euch inzwischen in eurer Heimat auch wieder gut.

Außerdem wünsche ich allen, die in diesen Tagen Tanzania for good verlassen, alles Gute und Gottes Segen für ihren weiteren Lebensweg.

Und denjenigen, die in der kommenden Zeit Reisepläne haben, wünsche ich von ganzem Herzen, dass sie diese umsetzen können, wenn auch sicherlich verändert. Bleibt auf alle Fälle gesund und behütet.

Wir wollen Fürbitte halten:

Herr, unser Gott, wir danken dir, dass du uns heraushilfst aus Gleichgültigkeit und Trägheit, dass du uns neue Kraft und Zuversicht schenken willst.

Wir bitten dich: Öffne unsere Gesichter,

- damit wir dich erkennen können, wenn du auf uns zukommst.
- damit wir merken, wenn dein Wort uns erreichen will
- damit wir sehen, wenn jemand anderes unsere Hilfe braucht.

Wir bitten dich: Öffne unsere Münder,

- damit wir dich loben und nicht die falschen Propheten
- damit wir weitersagen, was du uns Gutes getan hast und immer wieder tust
- damit wir uns sichtbar an dir freuen und das auch zeigen in Wort und Tat

Wir bitten dich: Öffne unsere Arme

- damit wir unsere Kinder halten und geleiten
- damit wir unsere Partner stützen und begleiten
- damit wir Trauernde nicht alleine lassen, sondern ihnen unter die Arme greifen, sie wissen lassen, dass Leben weitergehen darf

Um all das und noch viel mehr bitten wir dich und sprechen gemeinsam:

Vater unser im Himmel,  
geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme,  
dein Wille geschehe,  
wie im Himmel, so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Wir stellen uns unter den Segen des Herrn:

Gottes Nähe sei mit dir bei allem, was du tust und lässt.  
Gottes Nähe geleite dich auf allen deinen Wegen und zum Ziel deines Lebens.  
Gottes Nähe mache dich gelassen in unruhiger Zeit.  
Gottes Nähe nehme dir die Furcht vor einem schweren Weg.  
Gottes Nähe vertreibe dir die Angst vor dem Ungewissen.  
Gottes Nähe mache dir Mut zum Leben,  
Gottes Nähe sei mit dir!

Zum Abschluss singen wir im Stehen das Lied „Möge die Straße“:

## 89 Möge die Straße

The musical score is written in a single system with five staves. The key signature has one flat (Bb) and the time signature is common time (C). The melody is written on a treble clef. Chords are indicated by letters above the notes: F, C, Dm, Am, Bb, C, F, C, Dm, Am, Bb, C, F, C7, F, G7, C, 7, F, C, Dm, Am, Bb, C, F. The lyrics are written below the notes, with some words connected by dashed lines. A repeat sign with a first ending bracket is used for the phrase 'Und bis wir uns wiedersehen, halte Gott dich fest in seiner Hand.'.

1. Mö - ge die Stra - ße uns zu - sammenfüh - ren und der Wind in  
deinem Rücken sein; sanft fal - le Re - gen auf deine Fel - der und  
warm auf dein Gesicht der Sonnenschein. **R** Und bis wir uns  
wie - der - se - hen, halte Gott dich fest in seiner Hand; und bis  
wir uns wie - der - se - hen, halte Gott dich fest in seiner Hand.

2. Führe die Straße, die du gehst, immer nur zu deinem Ziel bergab;  
hab' wenn es kühl wird, warme Gedanken und den vollen Mond in  
dunkler Nacht. Und bis wir uns wiedersehen, halte Gott dich fest in seiner  
Hand.
3. Hab' unterm Kopf ein weiches Kissen, habe Kleidung und das täglich Brot;  
sei über vierzig Jahre im Himmel, bevor der Teufel merkt: du bist schon tot.  
Und bis wir uns wiedersehen, halte Gott dich fest in seiner Hand.
4. Bis wir uns mal wiedersehen, hoffe ich, dass Gott dich nicht verlässt;  
er halte dich in seinen Händen, doch drücke seine Faust dich nie zu fest.  
Und bis wir uns wiedersehen, halte Gott dich fest in seiner Hand.

*Text (nach einem altirischen Reisesegen) und Musik: Markus Pytlík*  
© Strube Verlag GmbH, München-Berlin